

Von der Indologie zur Südasienswissenschaft

200 Jahre universitäre Südasiensforschung in Deutschland

Carmen Brandt

Im Jahr 2018 feiert die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn ihr 200-jähriges Bestehen. Mit deren Gründung wurde auch der Grundstein für die Institutionalisierung der deutschen Indologie gelegt, als August Wilhelm Schlegel (1767–1845) im gleichen Jahr eine Professur an der Bonner Universität erhielt. In Anbetracht der Tatsache, dass nun 200 Jahre später die Einschreibung ausgerechnet für das Fach Indologie an der Bonner Universität zum Wintersemester 2018/19 ausgesetzt wurde, liegt es näher, sich über die Entwicklungen des Faches in den letzten 200 Jahren Gedanken zu machen, als sich unbekümmert den Feierlichkeiten anzuschließen.

Neben August Wilhelm Schlegel gilt heute auch Franz Bopp (1791–1867), der im Jahre 1821 außerordentlicher Professor an der Friedrich-Wilhelms-Universität (heute: Humboldt-Universität) in Berlin wurde, als Wegbereiter der deutschen Indologie, die nach wie vor weltweit hohe Anerkennung genießt. Zweifelsohne ist die Indologie in Deutschland im Zuge der deutschen Romantik entstanden, und Berührungspunkte zwischen beiden sind nicht von der Hand zu weisen.¹ Jedoch machen bereits die unterschiedlichen Forschungsschwerpunkte von Bopp und Schlegel deutlich, dass es sich bei Indologen auch schon damals nicht *per se* um Indienromantiker handelte. Schlegel wollte vornehmlich die altindische Kultur und Literatur in allen ihren Facetten durchdringen. Dabei galt ihm Sanskrit wohl lediglich als ein Hilfsmittel. Bopp hingegen, der auch als Begründer der Indogermanistik gilt, stellte Sanskrit, dessen Vergleich mit anderen Sprachen und philologisch genaue Übersetzungen in den Mittelpunkt seiner Forschungstätigkeit.

Die deutsche Romantik und die Entstehung der Indologie

Diesen Forschungen wurde zwar durch die Indienbegeisterung, die Ende des 18. Jahrhunderts durch

Georg Fosters Übersetzung des altindischen Dramas *Sakuntalā* von Kālidāsa in Deutschland ausgelöst wurde, der Weg geebnet, jedoch identifizierte sich der Linguist Bopp wohl kaum mit einer Indienromantik, wie man sie zum Beispiel bei Johann Gottfried Herder vorfindet (1744–1803):

Sanftes Gefühl der Indier gab dem Schalle zum Führer
Nicht die gröbere Luft, gab ihm den Aether zum Reich.
Er nur bildet den Ton zur zarten himmlischen Stimme,
Die die Empfindungen spricht, die die Empfindungen weckt,
Und entführet der gröberen Luft die Seelen der Menschen
In ein einsam Gebiet, in das ätherische Land,
Wo nicht rasselt der Wagen, der jetzt den Wolken entschwebet,
Wo nur häusliches Glück bildet der Götter Genuß,
Wo Sakuntala lebt mit ihrem entschwundenen Knaben,
Wo Duschmanta sie neu, neu von den Göttern empfängt.
Sey mir begrüßt, o heiliges Land, und Du Führer der Töne,
Stimme des Herzens, erhebe' oft mich im Aether dahin!²

Vor allem den sogenannten Roman- tikern bot Indien offensichtlich alles,

was sie in ihrer Heimat vermissten, die zu dieser Zeit von tiefgreifenden gesellschaftlichen Umbrüchen gekennzeichnet war. Das rationale Denken der Aufklärung, die Säkularisierung von Staat und Gesellschaft, der Beginn der Industrialisierung und einschneidende Ereignisse wie die Französische Revolution und die darauffolgenden Kriege in Europa führten bei einer Vielzahl deutscher Literaten zu einer Art Weltflucht. Obwohl sich die meisten Romantiker vornehmlich der eigenen unmittelbaren Geschichte und Kultur mitsamt ihrer volkstümlichen Elemente zuwandten, nahm auch die Beschäftigung mit dem alten Indien auf der Suche nach einer Universalpoesie und der Wiege der Menschheit einen hohen Stellenwert ein. Der Blick in die Ferne – sowohl räumlich als auch zeitlich – nährte nicht nur die Sehnsucht nach grenzenloser Harmonie zwischen Natur und Mensch, längst vergessenem Heldentum und dem Ausleben von Emotionen, sondern regte auch die Forschungstätigkeit zum alten Indien an.

Eben zu diesen ersten Forschern gehörte August Wilhelm Schlegel, aber auch sein Bruder Friedrich Schlegel (1772–1829), der bereits 1808 mit seiner Publikation „Über die Sprache und Weisheit der Indier. Ein Beitrag zur Begründung der Alterthumskun-

de; Nebst metrischen Übersetzungen Indischer Gedichte“ auch Bopp zur Sanskritforschung anregte. Während jedoch Bopps Forschungen heute oftmals der Indogermanistik zugeordnet werden, obwohl auch noch im 20. Jahrhundert viele Indologen zugleich auch Indogermanisten waren, nehmen die Literaturen, Philosophien und Religionen des alten Indiens ausgehend von den Forschungsinteressen der Schlegel-Brüder noch immer einen zentralen Platz im Kanon indologischer Forschungsthemen ein.

Das gegenwärtige Südasiens in der Indologie

Mittlerweile hat auch die Indologie in Deutschland die Notwendigkeit des Studiums der modernen südasiatischen Sprachen erkannt, wobei diese zumeist in der philologischen Tradition gelehrt und erforscht werden, das heißt nicht um soziokulturelle Fragestellungen mit sozialwissenschaftlichen Methoden zu bearbeiten, sondern um sich literarische Werke zu erschließen und zu analysieren. Hinzu kommt, dass sich die Lehre moderner südasiatischer Sprachen zumeist auf das Hindi beschränkt. Andere Sprachen, die teilweise über eine wesentlich längere Literaturtradition verfügen, wie etwa Bengalisch und Tamil, werden nur an wenigen Instituten gelehrt. Dies ist unter anderem dem Umstand geschuldet, dass der moderne indische Staat nicht selten als Nachfolgestaat des alten Indiens wahrgenommen wird und Hindi neben Englisch dessen offizielle Sprache auf Bundesebene ist.

In der Tat stellt allein die linguistische Vielfalt Indiens eine Herausforderung dar, wie man sie nicht von anderen vergleichbaren Disziplinen wie der Arabistik, Japanologie oder Sinologie kennt. Selbstverständlich arbeitet man auch in diesen Fächern mit sehr unterschiedlichen Formen der klassischen und modernen Sprachen, doch gab es in Südasiens eine wesentlich stärkere Ausdifferenzie-

rung bei den modernen Literatursprachen. Deshalb gibt es auch kein direktes Kontinuum zwischen der klassischen Quellsprache Sanskrit und den schriftlichen Quellen in den zahlreichen modernen Sprachen des gegenwärtigen Südasiens. Dass man sich deshalb an den in der Regel schlecht ausgestatteten indologischen Instituten auf Hindi konzentriert, die in der Tat in Indien weitverbreitetste moderne südasiatische Sprache, ist nachvollziehbar.

Die Entstehung der deutschen Südasienswissenschaft

Zu bedauern ist dennoch, dass die sozialwissenschaftliche Forschung sowohl zum gegenwärtigen Indien als auch zu den anderen südasiatischen Staaten bis vor wenigen Jahren vornehmlich anderen Disziplinen wie zum Beispiel der Geographie, Ethnologie und Politikwissenschaft überlassen wurde, in denen wiederum die Einbeziehung von Fachliteratur in modernen südasiatischen Sprachen ein Desideratum darstellt. Um den offensichtlichen Mangel einer Regionalwissenschaft zum gegenwärtigen Südasiens zu beheben, die die philologische Quellenarbeit und sozialwissenschaftliche Methoden miteinander verbindet, gibt es seit Beginn des neuen Jahrtausends punktuell im deutschsprachigen Raum Bestrebungen, eine Südasienswissenschaft oder Südasienskunde zu etablieren. Dass dies auch von Studieninteressenten begrüßt wird, zeigen die Einschreibungen für südasienswissenschaftliche Fächer an den wenigen Standorten, wie etwa an der Humboldt-Universität zu Berlin, der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Universität Heidelberg. Auch wenn diese stark vom schwankenden Interesse der deutschen Öffentlichkeit am gegenwärtigen Südasiens abhängig sind. Dennoch sind die Einschreibungen stabil, während sie für die Indologie, insofern das gegenwärtige Südasiens überhaupt nicht oder nur marginal berücksichtigt wird, stetig sinken.

Fazit

So wie die Indologie durch die Indienbegeisterung der deutschen Romantik entstehen konnte, so ist es heute die Südasienswissenschaft, die aufgrund des wachsenden medialen, politischen und wirtschaftlichen Interesses am gegenwärtigen Südasiens etabliert wird. Dies geschieht jedoch leider nicht selten auf Kosten der Indologie, so auch im Falle der Universität Bonn. Dort wurde die Einschreibung für das Fach Indologie zum Wintersemester 2018/19 ausgesetzt, während gleichzeitig an der Einführung südasienswissenschaftlicher Bachelor- und Masterstudiengänge gearbeitet wird. Es ist bedauerlich, dass zwei so kleine und eng miteinander verwandte Fächer, die sich einer so großen heterogenen Region widmen, dem Zeitgeist unterworfen sind. Die Feierlichkeiten zum 200-jährigen Jubiläum des Lehrstuhls von August Wilhelm Schlegel in der Bonner Abteilung für Südasiensstudien fallen leider verhalten aus.

Zur Autorin



Carmen Brandt ist seit Januar 2017 Juniorprofessorin für Gegenwartsbezogene Südasienswissenschaft an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Texthinweis

Bei dem Beitrag handelt es sich um eine stark gekürzte Version des Artikels Brandt, Carmen; Hackenbroch, Kirsten 2017: „Die deutsche Südasiensforschung im Wandel der Zeit“, in: ASIEN 144: 36-57.

Endnoten

- ¹ Das genaue Verhältnis zwischen der Romantik und der Entstehung der Indologie wird von Fachvertretern nach wie vor kontrovers diskutiert und bedarf offensichtlich einer eingehenderen Untersuchung.
- ² Herder, Johann Gottfried 1836: „Indien“, in: Joh. Gottfr. v. Herder's Gedichte. Herausgegeben von Johann Georg Müller. Stuttgart; Tübingen: Cotta'sche Buchhandlung, S. 333.